

Brief aus Venedig.

(1855.)

Ins venetianische Leben bin ich allmählich eingewöhnt und freue mich täglich von neuem, wenn ich durch die Säulenhallen des Dogenpalastes oder durch die ernsten, mosaikgeschmückten Räume der St. Markuskirche gehe. Venedig ist etwas Apartes, das weder in Italien noch in der Welt seinesgleichen hat; man versteht es erst, wenn man sich mit seiner Lage und der größtentheils dadurch bestimmten Geschichte vertraut macht. Auf einer Sandbank der Lagunen wachsen eben andere Verhältnisse empor als in einem Tal der Alpen oder an den Ufern des Tiber. Aber diese von der Natur zu einem Amphibienleben geschaffenen Insulaner haben aus sich gemacht, was zu machen war. Die Enge ihrer Heimat trieb ins Weite. Das Meer ward ihren Galeeren untertan, Handel und Erwerbung machten ihnen den Orient zinsbar — und so mahnt hier bei jedem Schritt ein Rest alter Zeit an diese gedoppelte Position, die nur einen Fuß hier hatte, den andern aber im griechischen Archipel, in Konstantinopel, in der Levante usw. S. Marco ist größtentheils aus der Beute des Orients gebaut; wenn diese Säulen und Statuen ihren Heimatschein auf sich geschrieben trügen, würde die eine von Syrien, die andere von Konstantinopel, die dritte von Paros oder Naxos erzählen. — Die vier prachtvollen Bronzepferde auf der Balustrade sind aus dem Hippodrom von Byzanz und dorthin vielleicht aus Rom gekommen. Vor dem Tor des Arsenal's hält ein riesiger Löwe Wache, der einst den Hafen Piräus bei Athen schmückte und dem in unbekannter Zeit nordische Seefahrer eine Runenschrift auf seinen Marmorrüden geschrieben. — So fahren die Kunstwerke in der weiten Welt herum.

Diese Verbindungen und Eroberungen müssen seinerzeit einen enormen Reichtum hier konzentriert haben; jeder Mobile, oder wenigstens die alten Häuser dieser Patrizier, waren Fürsten für sich; wenn man den Canale grande entlang fährt,